

## 16. Entlassungsgruß:

Das Fest — findet es statt? — Es findet statt, wenn ich die kleine Flasche Wein, die ich habe, gebe. Wenn jeder das, was er kann, hinzufügt. Wenn einer des anderen Gabe, so klein sie ist, bemerkt, achtet, annimmt.

## 17. Schlußlied

# Leserbrief

**Herbert Berger**

## Zur Herausforderung durch die lateinamerikanische Theologie der Befreiung

*In diesem Beitrag soll versucht werden, die durch den Artikel von H. Goldstein<sup>1</sup> aufgenommene Diskussion weiterzuführen. Grundlage dafür bieten — neben einer pastoralen Tätigkeit des Verfassers in Slums von Santiago de Chile — u. a. zwei Bücher: Sergio Silva, Glaube und Politik: Herausforderung Lateinamerikas<sup>2</sup>, als ein Beispiel der theoretischen Aufarbeitung, und dann als Dokumentation der christlichen bzw. kirchlichen Praxis in einem Land, in dem eine angeblich „christliche“ Regierung seit Jahren die Menschenrechte schwerstens verletzt, die Broschüre: Chile — Herausforderung für Christen<sup>3</sup>. red*

Eines der Grundanliegen des Beitrages von Goldstein ist die Frage, inwieweit der Sozialismusbegriff, der der neuen lateinamerikanischen Theologie der Befreiung zugrundeliegt, in Mitteleuropa übernommen werden kann, ob der Entwurf eines solchen Sozialismus für uns eine mögliche Hoff-

nung darstellt und welche Art von Sozialismus dies sein müßte.

Nachdem die christliche Welt ihr Naheverhältnis zur bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft schon so lange praktiziert, daß es weithin als selbstverständlich hingenommen wird, und andererseits die Frontstellung gegen Staaten, die den Anspruch erheben, eine sozialistische Gesellschaftsordnung zu haben, trotz gewisser Entspannungen weiterhin andauert, bekommt die Diskussion der Beziehung „Christentum und Sozialismus“ unvermutet ganz neue Impulse von der Praxis lateinamerikanischer Christen und deren theoretischer Darstellung in der Theologie der Befreiung.

Das Verdienst Goldsteins, diese Diskussion mit seinem Beitrag zu verbreitern, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch kann man seinen Thesen in vielen Einzelheiten zustimmen. Im Sinne der Fortführung der Diskussion erlaube ich mir, einige kritische und weiterführende Bemerkungen zu machen.

### 1. Der Sozialismusbegriff der lateinamerikanischen Christen enthält keine Argumente für einen „Dritten Weg“.

Goldstein meint, daß wir Mitteleuropäer aufgrund der Nachbarschaft zu „totalitären“ sozialistischen Staaten veranlaßt seien, zwischen Kapitalismus und Kommunismus einen „Dritten Weg“ zu suchen, und fragt sich, ob das lateinamerikanische Modell nicht — „trotz ihres verbalen Ablehnens des ‚tercerismo‘ — in Wirklichkeit selbst schon Argumente für einen solchen ‚Dritten Weg‘ liefert“ (324).

Wenn hier unter Dritter Weg ein Aufgeben der marxistischen Gesellschaftsanalyse als Grundlage des Sozialismus gemeint ist, oder gar ein Beschränken auf Kapitalismusreform und nicht ein Versuch, eine sozialistische Gesellschaft in Freiheit und Demokratie aufzubauen, der Fehlentwicklungen kommunistischer Staaten vermeidet, dann könnte man Argumente für einen solchen Weg kaum von der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung beziehen.

1.1 In der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung kann deutlich zwischen zwei

<sup>1</sup> Horst Goldstein, Sozialismus in der lateinamerikanischen Kirche und Theologie der Befreiung — Sozialismus für uns? in: Diakonia 6 (1975), Heft 5, 313—324.

<sup>2</sup> Sergio Silva, Glaube und Politik: Herausforderung Lateinamerikas (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII, Bd. 15), Herbert Lang Verlag, Bern 1973.

<sup>3</sup> Chile, Herausforderung für Christen, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Christen für Chile, Johannesgasse 16, 1010 Wien.

Richtungen unterschieden werden, deren theologischer Ansatz zwar gleich ist, die aber ihr konkretes Verhältnis zur politischen Praxis anders verstehen. Grob gesprochen kann man etwa so sagen: Die gesamte Theologie der Befreiung hält fest, daß die „konkrete historische Option des Christen immer unvermischt und ungetrennt politische Option und Option des Glaubens ist“<sup>4</sup>. Für eine Gruppe davon lautet die konkrete politische Option Sozialismus, der als die einzige Möglichkeit angesehen wird, „den Imperialismus wirksam zu überwinden und unsere Situation der Abhängigkeit zu zerbrechen“<sup>5</sup>.

1.2 Insofern manche Vertreter der Befreiungstheologie ganz allgemein von Sozialismus reden, wobei es sich oft um ein etwas undifferenziertes Sprechen handelt, weil ja zunächst nichts anderes als eine Alternativvorstellung gegenüber der bedrückenden kapitalistischen Wirklichkeit gemeint ist, bestehen einige Beobachtungen und vielleicht auch Schlußfolgerungen Goldsteins zu Recht. Sie gelten aber nicht für alle ihre Vertreter. Ein Großteil versteht Gesellschaft wie sie heute existiert, als Klassengesellschaft, die die Menschen in Unterdrückte und Unterdrücker aufspaltet. Damit ist der Klassenkampf bereits gegeben. Dieser darf nicht nur nicht geleugnet werden, sondern ist die einzige Möglichkeit zur Überwindung der Klassengesellschaft, in dem er von einem bloßen sozialen Faktum zum organisierten Kampf der Arbeiterklasse gemacht wird. Im Schlußdokument der „Christen für den Sozialismus“ (Tagung 1972 in Santiago de Chile) werden die Christen aufgefordert, „am Befreiungskampf effektiv teilzunehmen, indem man sich solchen Organisationen und Parteien anschließt, die authentische Instrumente im Kampf der Arbeiterklasse sind.“ Revolution ist hier nicht eine allgemeine „constitutio libertatis“, sondern die konkrete Aufhebung der bestehenden

Herrschaftsverhältnisse durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die nur im harten, organisierten Kampf der Arbeiterklasse gegen die Interessen der kapitalistischen Gesellschaft und ihren Unterdrückungsmethoden erreicht wird. Es ist einsichtig, daß hier im wesentlichen die Argumente der marxistischen Analyse der Gesellschaft, des Klassenkampfes und der Revolutionstheorie Lenins übernommen werden.

1.3 Diese Übernahme von marxistisch-leninistischen analytischen Begriffen schließt aber auch für diese Gruppe nicht aus, ganz entschieden einen freiheitlichen und demokratischen Sozialismus zu wollen. Doch sind das für sie nicht Ziele im Gegensatz zu einem marxistischen Sozialismus, sondern eben die Folge einer so verstandenen Umwandlung der Produktionsverhältnisse, die allein eine tragfähige Grundlage für Freiheit und Demokratie auf einer qualitativ höheren Stufe, als dies eine bürgerlich-kapitalistische Ordnung jemals zu leisten vermag, darstellen. So darf man Sozialismus nicht schon als Humanismus ansprechen, denn durch den Sozialismus soll der Weg zu einer humaneren Welt erst gegangen werden.

Versuche sozialistischer Gesellschaften, die bislang nicht dieses neue Maß an Freiheit aufbauen konnten, werden nicht als fertig und absolut gültig betrachtet, sondern im Zusammenhang der internationalen Bedrohung in ihrer Entstehungsgeschichte und der notwendigen Vorläufigkeit menschlicher Versuche bei Wandlungen von welt-historischer Tragweite.

1.4 Man kann demnach eigentlich nicht sagen, daß die lateinamerikanischen Christen einen Sozialismus entwerfen, „der seine treibende, innere Kraft aus zentralen Stellen der Bibel bezieht.“ Das ist in zweifacher Hinsicht ungenau. Obwohl ein spezifisches Neu-Lesen der Bibel mit der Hinwendung zum Sozialismus unmittelbar zusammenhängt, kann man erstens das Gesellschaftsmodell nicht aus der Bibel ableiten; darin sind sich alle Vertreter der Befreiungstheologie einig. Das Gesellschaftsmodell ist aus der Praxis des be-

<sup>4</sup> Hans Zwiefelhofer, Bericht zur „Theologie der Befreiung“, in: Die Zeichen der Zeit (1975), 10/11 377 ff.

<sup>5</sup> Schlußdokument der „Christen für den Sozialismus“, 1. lateinamerikanischer Kongreß, Santiago de Chile, 1972. Vgl. dazu: F. Holzbrecher, in: Diakonia 3 (1972) 411–412.

freienden Handelns und der sozialwissenschaftlichen Reflexion zu erarbeiten.

Zweitens darf die Bibel nicht als Zitatensammlung zum Belegen der eigenen Position verstanden werden, sondern als das uns gegebene Beispiel des historischen Handelns Gottes an den Menschen zu seinem Reiche hin. Daraus ergibt sich nach Silva die prophetisch-kritische Funktion gegenüber der bestehenden Ordnung und die subversive Funktion der Christen, mit der Aufgabe, jedes erreichte Ziel erneut in Frage zu stellen und damit vor der Verabsolutierung jeder Revolution, auch der von den Christen mitgestalteten Revolution, zu bewahren.

## 2. Unser Anteil an der Unterdrückung

Die Herausforderung der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung besteht nicht nur darin, „nach einem neuen, auch für uns tragfähigen Verhältnis zwischen antizipatorischer und handlungsorientierter Theorie und befreiender Praxis zu suchen“, sondern zu erkennen, daß wir, durch die gegebene internationale Lage objektiv an der Unterdrückung der Menschen der „Dritten Welt“ teilhaben. Ihre Befreiungsbewegung richtet sich gegen unsere Gesellschaft, deren integrierender Bestandteil das europäische Christentum ist.

Das ist die Konsequenz der auch von Goldstein anerkannten Dependenztheorie, nach der Industriestaaten und unterentwickelte Länder ein einziges System bilden, in dem der Fortschritt in dem einen Teil die Unterentwicklung im anderen Teil bewirkt. Silva beurteilt unsere Mitverantwortung so: „Die Christen der entwickelten Welt sind solidarisch mit der Herrschaft, die ihre Welt über unsere ausübt und mitverantwortlich für die Abhängigkeit, in der die unsere festgehalten wird. Sie haben also teil — ob sie es nun wissen oder nicht — an der ‚Sünde der Welt‘, und in dem Maße, als sie es nicht wissen wollen, bzw. es wissen und nicht wirksame und effiziente Aktionen einleiten, machen sie sich persönlich dieser ‚Sünde der Welt‘ schuldig“<sup>6</sup>.

Befreiende Praxis bei uns kann daher nicht

auf irgendein Spezialgebiet des europäischen Lebens bezogen bleiben, wie etwa den Abbau irgendwelcher autoritärer Strukturen, so wichtig dies auch ist, sondern bedeutet Solidarisierung mit den Völkern an der Peripherie unseres Weltwirtschaftssystems im Sinne eines Kampfes gegen dieses System, das uns ernährt. Es ist verständlich, daß dieses System und zum Teil auch die Kirche, soweit sie ihm verpflichtet ist, sich gegen solche Befreiungsvorstellungen zur Wehr setzt.

## 3. Das Engagement für die Befreiung bringt den Christen Verfolgung

Die Betrachtung des Phänomens der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung bzw. der Christen für den Sozialismus kann heute nicht bei einer Analyse der theoretischen Positionen stehen bleiben. Die neuere Entwicklung in Lateinamerika ist nicht theoretischer Art. Die wichtigsten Formulierungen waren innerhalb weniger Jahre getroffen. Die weitere Entwicklung gehört wieder der Praxis: das Joch von den Unterdrückten zu nehmen. In dieser Praxis hat aber auch gegen die so engagierten Christen die härteste Repression eingesetzt: in Brasilien, in Paraguay, in Chile und fast überall in diesem Kontinent. Die Organe der imperialistischen Unterdrückung, die CIA und die von ihr geförderten Regime, wie die Militärjunta in Chile, haben sehr rasch verstanden, daß diese Art von Christen nicht mehr den Interessen der Unterdrücker dient, und so sind sie angetreten, um sie auszuschalten<sup>7</sup>. Gerade die Entwicklung in Chile, aber auch in Paraguay, Uruguay, Argentinien und Bolivien, wo Priester verhaftet und ermordet wurden, wo kirchliche Sozialarbeit zunichte gemacht werden soll, hat es sehr deutlich gezeigt.

Zum Abschluß sei noch bemerkt, daß weder im Artikel von Goldstein, noch in meiner Antwort die wesentlichen Thesen der Theologie der Befreiung ausreichend dargestellt werden konnten, ihre Kenntnis

<sup>7</sup> Zum systematischen Kampf gegen fortschrittliche Christen in Lateinamerika liegt jetzt ein ausführlicher Bericht des „Russel Tribunal, Rom 1976“ vor, hrsg. von Centre Oecumenique, Paris.

<sup>6</sup> Silva, a. a. O. 2131.

aber eine Voraussetzung für eine sinnvolle Weiterführung der in den vorliegenden Beiträgen angerissenen Diskussion ist. Wer die Dringlichkeit dieser Probleme sieht, wird zu den angegebenen Büchern oder zu anderen einschlägigen Werken greifen.

## Bücher

### Durch leibhafte Glaubenserfahrung zur Geisterfahrung

*Susanne Heine*, Leibhafter Glaube. Ein Beitrag zum Verständnis der theologischen Konzeption des Paulus, Verlag Herder, Wien—Freiburg—Basel 1976, 223 Seiten.

Im Zusammenhang mit der heutigen Krise von Glaube und Kirche ist es besonders wichtig, darauf hinzuweisen, daß es schlechte Metaphysik und erfahrungsfernes, seine Voraussetzungen und Folgen nicht bedenkendes Denken und Reden im christlich-theologischen Bereich geschafft haben, daß man vom „Teufel“ als dem „Leibhaftigen“ schlechthin spricht, aber nicht sieht und erlebt, daß christliche Mensch-Werdung, daß Inkarnation wahrlich auch leibhaftig geschieht oder aber nicht geschieht.

Theologie lebt aus Erfahrung oder ist toter Buchstabe, und die Heiligen Schriften tun „Erfahrung der Wirklichkeit des Jesus Christus“ kund und rufen auf zum Abenteuer des „Lebens aus dem Geist im Fleisch“. In diesem „ästhetischen Kontext“ versteht sich die vorliegende Untersuchung, die mit „Leiblichkeit“ — Leib ist die sichtbare Wirklichkeit des Glaubens — einen „theo-anthropologischen Schlüsselbegriff“ konzipiert, der „überraschend neue, originelle Durchblicke eröffnet“ (so J. Blank im Geleitwort, S. 6).

Die Arbeit wird vor allem durch eine reflexive hermeneutische Fragestellung bestimmt. Durch Aufarbeitung grundlegender Erkenntnisse aus den Bereichen Sprach-

philosophie, Erkenntnistheorie und Sozialpsychologie überwindet Frau Heine exegetische Enge, eingefahrene Paradigmata der Interpretation sowie eine vielfach herrschende „schlechte Metaphysik“ im Umgang mit Erfahrungen und Erkenntnissen in exegetisch-theologischen Konzeptionen. Mittels des Paradigmas „Leiblichkeit“, das durch fünf Thesen, die allerdings nicht gleichermaßen überzeugend sind, entfaltet und systematisiert wird, versucht die Verfasserin ein Interpretationsschema zu konstruieren, das paulinischer Theologie adäquat ist und auch den Zugang zur mehrdimensionalen Erfahrung christlicher Glaubenswirklichkeit und -interpretation heute ermöglicht. „Leiblichkeit“ impliziert Ganzheit, Geschichtlichkeit, soziale Bezüge, Sichtbarkeit und Begrenztheit. (In diesem Zusammenhang wäre eine differenziertere Beachtung von Ideologie-, Macht- und Herrschaftsprozessen wünschenswert gewesen; so wird S. 62 u. 65 undifferenziert von „Anpassung“ bzw. von „Wert“ gesprochen).

Die Anwendung dieses Paradigmas auf paulinische Texte erweist sich als wichtiger Beitrag für eine heute so vielfach geforderte „Theologie der Erfahrung“. Die „Leiblichkeit“ menschlicher Existenz ist Bedingung von Welterfahrung im Sinne von Gegenstandswahrnehmung wie auch Sinn-Erfahrung. Die paulinische Rede von *sarx* und *pneuma* meint Glaubenshaltungen, die einander widersprechen, nämlich, „dem Fleische nach“ oder „dem Geist Jesu nach“ wandeln. Es gibt bei Paulus kein „dem Leibe nach wandeln“ (110) und Leibfeindlichkeit läßt sich nur hinein-interpretieren. „Wirklichkeit ist also immer Glaubenswirklichkeit, leibhafter Glaube“ (165), entweder im Sinne von pragmatischer Anpassung an den „Geist der Welt“, oder aber im Sinne eines Wandeln „gemäß dem Geist“, das Gegebenheiten transzendiert und verwandelt. „Es gibt nichts Irdisches, das nicht Gestalt eines Glaubens ist, es gibt nichts Himmlisches, das die leibhaftige Gestalt als seine Wirklichkeit entbehren könnte“ (202). Aus alledem ergibt sich: „Jede Gestaltung muß sich immer neu daraufhin befragen lassen, ob sie als sichtba-